

## Editorial.



Lieber Bergwald

*Unter meinen Füßen federt der Waldboden, weil schon Jahrhunderte lang Jahr für Jahr deine Nadeln hier niedergefallen sind. Deine Stämme fühlen sich warm an und ich atme deinen harzigen Duft ein. Jetzt im Herbst strahlen deine Bäume um die Wette, die goldigen Lärchen und die letzten Blätter des Bergahorns. Deine Bäume haben viele beneidenswerte Eigenschaften. Eine unendliche Ruhe, die tief in den Wurzeln liegt. Eine unbändige Stärke, die allen Wettern trotzt und eine einzigartige Anpassungsfähigkeit.*

*Schon von klein auf kamen meine Jungs mit Axt und Gertel mit in den Wald und halfen beim Fällen und Spalten. Heute knistert dein Holz in unserem Ofen. Die geheimnisvolle Atmosphäre dieses Moments verzaubert mich immer wieder. Aus dem Harz deiner Lärchen bereite ich einen Wunderbalsam. Seit Kurzem umhüllt unser Heim gar eine Fassade aus Trinser Lärche. Du bist in meinem Leben allgegenwärtig.*

*Was für mich im 2001 auf der damals noch kleinen Geschäftsstelle in Trin als temporärer Einsatz angefangen hat, endet nun nach 14 Jahren bei der Kommunikation und Mittelbeschaffung. Was mich bei meiner Arbeit im Büro immer enorm motiviert hat, sind die Begegnungen mit den engagierten Freiwilligen in den Projekten. Diese berührenden Geschichten haben auch den Specht geprägt, den ich nun zum 55. Mal mitproduziere. Ich möchte mich bei allen herzlich für die unvergesslichen Jahre beim Bergwaldprojekt bedanken. Für mich ist es nun Zeit, weiterzugehen.*

*Aber du – lieber Bergwald – stehst vor meiner Haustüre – wir sehen uns.*

*Di Giuliantonio*  
Ursi Di Giuliantonio



Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt Januar 2015/1

# specht

Thema. Einsatz im Märchenwald 2 |  
Projekte. Nationalrat im Bergwald 5 |  
Porträt. Therese und Hans Bachmann 7 |



# Thema. Anstrengender und zauberhafter Einsatz im Märchenwald

«Winterwald» – das Wort erinnert mich immer ein wenig an «Märchenwald». Und das tut es noch immer, auch nachdem ich nun zwei Jahre bei diesem Projekt mitgemacht und bei Wind und Wetter Bäume gefällt habe. Das mutet nicht immer sehr märchenhaft an.

Die Hände und Füsse frieren, von den Bäumen tropft der schmelzende Schnee auf den Kopf oder viel Neuschnee erschwert die ohnehin strenge Arbeit noch zusätzlich. Und ständig sucht man wieder ein Werkzeug im hohen Schnee. Da fragt man sich manchmal schon, was man da eigentlich genau tut – in seinen Ferien wohl bemerkt, in denen man auch einfach gemütlich mit einer Tasse Tee und einem Buch in der Wärme sitzen könnte.

Das Winterwaldprojekt war nicht mein erstes Bergwaldprojekt, aber die Winterzeit hat für mich einen besonderen Reiz. Es ist die Zeit, in der die Natur ruht, es allgemein stiller ist draussen und alles ein wenig eingepackt und zurückgezogen wirkt. Als Stadtbewohnerin kriege ich dieses Gefühl des Winters zu wenig mit. Die Stadt ist hektisch und betriebsam, egal zu welcher Jahres-



Projekt Winterwald: 11.1.–17.1., 18.1.–24.1., 8.3.–14.3.2015

Während einer Woche pflegen Laien in Trin GR den Bergwald. Dabei werden hauptsächlich Bäume im Jungwald gefällt, um Raum und Licht für die stärkeren Bäume in ihrer Nähe zu schaffen. Denn diese werden in den kommenden Jahren den starken Schutzwald bilden. Die Waldpflege im Winter macht Sinn. Während der Vegetationsruhe und bei gefrorenem Boden ist sie schonender als im Sommer.

Nicht nur niedere Temperaturen und Lawinen setzen dem Bergwald im Winter zu. Schneekriechen, Frostrocknis und Schneeschimmelpilze sind nur drei Beispiele für Faktoren, die das Wachstum der Bäume und die Form des Waldes in den Bergen massgeblich bestimmen. Kein Wunder finden sich im Bergwald spezialisierte Baumarten, so beispielsweise die Arve, deren Nadeln Frosttemperaturen von  $-50^{\circ}\text{C}$  ertragen.

Seit vier Jahren führt das Bergwaldprojekt – mit gebührender Rücksicht auf die Wildtiere – Projekte im Hochwinter durch. Die Arbeit im Winter ist keineswegs ein Extrem-Event. Gewärmt durch die eigene Bewegung, gute Bergschuhe und die warme Suppe auf dem Feuer erfahren die Freiwilligen bei der Waldpflege hautnah, wie Schnee und Kälte entscheidende Faktoren sind, wenn das sensible Ökosystem Bergwald zum Schutzwald wird.

Bild 1: Rottenpflege im Trinser Winterwald | Bild 2: Die Autorin auf der Exkursion im Projekt Winterwald | Bild 3: Ein Baumstrunk schützt das Bäumchen vor dem erdrückenden Schnee

zeit. Daher zieht es mich auch im Winter raus in die Natur. Natürlich könnte ich auch einfach wandern gehen. Aber es ist einfach noch einmal eine ganz andere Erfahrung, ein ganz anderes Gefühl, mit und in der Natur zu arbeiten. Und das ziemlich intensiv.

## Fast wie ein Eindringling

Jeden Morgen sind wir in jener Woche noch im Dunkeln vom Lagerhaus in Trin zum Wald aufgestiegen, der unter der Schneedecke so ruhig und friedlich wirkte, fast so, als würde er selbst noch ein wenig schlafen. Und dann geht es plötzlich los. Es ertönen die Schläge der Axt und man hört das dumpfe Aufschlagen der gefällten Bäume, sieht die Wolken des aufgebrachtten Schnees. Man fühlt sich zu Beginn fast ein wenig als Ruhestörer, als Eindringling. Meinen ersten Baum habe ich mit sehr viel Ehrfurcht und einem Hauch von schlechtem Gewissen gefällt. Doch man muss dies anders sehen: Der Wald kann ohne uns, aber wir können nicht ohne ihn. Dass ein starker Schutzwald überlebenswichtig für die Dörfer unterhalb der Hänge ob Trin ist, wird einem schlagartig klar, wenn man in der Wochenmitte mit dem lokalen Förster auf eine Schneeschuhexkursion geht. Er führt uns an Orte, wo Trin und

die umliegenden Dörfer und die sie verbindende Strasse fast senkrecht unter uns liegen und ihre Verletzlichkeit gegenüber den Schneemassen der Hänge ganz offensichtlich ist.

Die Hauptaufgabe im Winterwaldprojekt besteht denn auch im Erhalt dieses natürlichen Schutzes, im Winter vorwiegend im Durchforsten des Waldes. Das heisst, schwächere oder zu eng stehende Bäume werden gefällt, so dass sich ein Schutzwald aus starken Bäumen ergibt, der Stürmen und grossen Schneemassen standhält und das Anreissen von Lawinen verhindert. Zu zweit oder dritt fällt man die markierten Bäume mit Axt und Säge, überlegt sich ihre Fallrichtung, arbeitet entsprechend, trifft dann besser oder eben schlechter und bereitet die Bäume danach auf, entastet, zerkleinert und schält





sie. Er ist eine strenge Arbeit, aber ich mag sie, und wenn die Werkzeuge mal kurz ruhen, ist es extrem still im Winterwald. Das sind die Momente, in denen er mir als Märchenwald erscheint.

### Der Weg zurück als Einstimmung

Beim Eindunkeln machen sich die Teilnehmenden langsam wieder auf in Richtung Unterkunft in Trin und lassen den Wald hinter sich. Meist ziemlich müde, manchmal auch durchgefroren oder durchnässt, aber irgendwie zufrieden. Obschon wir jeweils auch mit dem Bus des Projektleiters hätten zurückfahren können, wollten die meisten von uns das doch recht lange Stück ins Dorf am Ende des Tages noch zu Fuss gehen. Es passte einfach irgendwie als Ausklang des Arbeitstages und als Einstieg in den wohlverdienten Feierabend.

Auch diese Abende zeichnen das Winterwaldprojekt aus. Es ist unglaublich, was man am Ende eines solchen Tages essen mag. In der Wärme und Gemütlichkeit der Unterkunft, meist mit roten Wangen von einer warmen Dusche oder vom «Auftauen», ist es gigantisch, welche Menge man sich da auf den Teller lädt. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass das Essen immer sehr lecker ist und man sich gut umsorgt



Foto: © Jaromir Krejliger

und gepflegt fühlt. Meist endet der Tag dann mit einem Jass oder irgendeinem spassigen Gesellschaftsspiel – dank dem Winterwaldprojekt kenne ich sie nun alle – und so nach 22 Uhr zieht es alle dann mit viel Vorfreude auf einen tiefen Schlaf Richtung Bett.

### Ein verzaubertes, kunterbuntes Team

Es sind diese Wechsel zwischen draussen und drinnen, zwischen Kälte und Wärme, zwischen langer Dunkelheit und kurzen Tagen, die für mich im Winterwaldprojekt stärker zum Tragen kommen als in den übrigen Projekten. Die Umstände der Jahreszeit geben den Tag vor und man erlebt den Winter hautnah, mit seinen faszinierenden aber auch feindlichen Eigenschaften. Ver-

**Bild 1: Der Bergwald als grösstes Rückhaltesystem von Niederschlägen**  
**Bild 2: Durchforsten als Massnahme der Waldpflege**



2

mutlich ist es auch die nur allzu bekannte Sehnsucht nach etwas mehr Natur, die viele Städter kennen, die mich ins Winterwaldprojekt führte. Sicher auch das Interesse, Neues zu erfahren und zu erlernen – und auch im Winter den Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang arbeitend unter freiem Himmel zu verbringen. Dieses Bedürfnis war es auch, das mich von meinem erlernten Bürojob wegführte. Ich leite in den Sommermonaten nun einen grossen Schülergarten, wo wir mit Kindern Gemüse, Blumen und Heilpflanzen anbauen, Hühner halten und ihnen so den Bezug zu ihren Lebensmitteln vermitteln. Daneben habe ich die Naturheilpraktiker-Ausbildung gemacht und werde das kommende Jahr auf Höfen

und Äckern verbringen. Und sicherlich auch wieder die eine oder andere Zeit im Bergwaldprojekt, denn solche Wochen zeigen immer wieder, wie man einen Tag auch komplett anders verbringen kann, als man sich das so von seinem übrigen Alltag gewohnt ist. Das finde ich immer wieder aufs Neue interessant und inspirierend. Genauso wie die vielen Bekanntschaften, die man in solchen Projekten macht. Alle kommen sie, von der Studentin zum Rentner, von der Sozialpädagogin, zum Musiklehrer, zum Banker – kunterbunt. Auf manche von ihnen trifft man auch ein zweites Mal, vor allem im Winterwaldprojekt. Auch sie scheinen ein wenig verzaubert zu sein vom Märchenwald. ■

# Projekte. Nationalrat Candinas im Bergwald

**(Red.) CVP-Nationalrat Martin Candinas unterstützte diesen Herbst eine Klasse des Gymnasiums Kloster Disentis bei ihren Arbeiten mit dem Bergwaldprojekt im klostereigenen Schutzwald.**

Während die rund 40 Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse bereits die ganze Woche bei der Arbeit waren, war es für Candinas der erste Einsatz im Bergwald überhaupt. Der CVP-Politiker

zeigte sich sehr positiv überrascht über den Einsatz der Jugendlichen. Frühmorgens waren diese noch etwas schüchtern und skeptisch, als sie den steilen Hang sahen, in dem sie an diesem Donnerstag 300 junge Fichten pflanzen sollten. Doch mit der Sonne kamen auch der Wille und die gute Laune. In Zweiergruppen pflanzten sie die Bäumchen, und auch Candinas war mit einer sogenannten Wiedehopfhäue in der Hand sehr produktiv. Am meis-



3

**Bild 3: Schülerinnen beim Pflanzen von Fichten**  
**Bild 4: Anweisungen zur Arbeitssicherheit als wichtiger Aspekt im Bergwaldprojekt**



4

ten beeindruckte ihn die Nachhaltigkeit dieser Aktion, wie er sagte: «Die Schüler und ich, wir tun hier etwas, das für die nächsten 200 Jahre Bestand hat, das ist eine wirklich sinnvolle Arbeit.»

### Lernen, Sorge zum Bergwald zu tragen

Es braucht einiges, bis so ein Bäumchen richtig gepflanzt ist. Ein Loch im Waldboden, gute Erde, die Fichte muss am richtigen Standort platziert und gut ausgerichtet werden, zudem muss sie Wind und Wetter stand halten. Dass dies nicht so einfach ist, lernten die Schülerinnen und



Zu den Bildern: Nationalrat Martin Candinas arbeitet mit den Schülern des Gymnasiums Disentis

Schüler schnell, und auch Candinas ging sehr gewissenhaft zu Werke, damit aus den Jungbäumen dann in einigen Jahrzehnten ein wichtiger Teil des Schutzwaldes über dem Kloster wird. Gemäss dem Projektleiter des Bergwaldprojektes vor Ort, Michi Denfeld, ist die Erfolgsquote bei solchen Pflanzungen wie jener über Disentis bei 80 Prozent.

Die Jugendlichen hatten im Verlauf der Woche bereits Begegnungswege gebaut, Bäume gefällt und Zäune errichtet. Und sich

damit den Respekt von Martin Candinas verdient. Durch diese vielfältigen Arbeiten im Wald erleben sie den Bergwald hautnah und nehmen das Ökosystem als Ganzes wahr. Sie lernen, dass der Schutz des Bergwaldes bis nach Zürich wirkt und wir alle Sorge zu unseren natürlichen Ressourcen tragen sollten.

Während der Nationalrat aus Rabius unter den einheimischen Schülern Töchter und Söhne von Bekannten ausmachte, pflanzten alle munter weiter in dem steilen

Hang. Viele der Schüler betonten, dass sie in dieser Woche zum ersten Mal so richtig im Wald seien, und dass das sehr intensiv, aber auch ein gutes Erlebnis sei. Auch die Kritischeren unter ihnen meinten auf Candinas Frage, wie es ihnen gefalle, mit Schalk in den Augen: «Besser als Schule ist es allemal. Und als Ferienvorbereitung optimal.»

### Wichtiges Element in der Ausbildung

Bruno Hensler, Rektor des Gymnasiums Kloster Disentis, betonte



heute: «Die Bergwaldprojekt-Woche ist für uns ein wichtiges Element in unserer Ausbildung. Hier lernen die Schülerinnen und Schüler unter kompetenter Anweisung sich für ihren Lebensraum zu engagieren. Der Begriff Nachhaltigkeit wird durch das Bergwaldprojekt mit Kopf, Herz und Hand gefestigt.»

Candinas seinerseits regte an, dass ein Augenschein vor Ort hier in einigen Jahren eine spannende Sache wäre, auch für die Schüler, damit sie die Früchte ihrer Arbeit dann sehen könnten. Ein Ausflug in den Wald über dem Kloster noch vor der Matura der Schüler wäre eine tolle Sache, schlug der Politiker vor. ■



## Porträt. Therese und Hans Bachmann



Foto © Nicolas Förlu

**(Red.) Diesmal porträtieren wir Therese und Hans Bachmann. Als Einheimische sind sie in Küssnacht, am Fuss des Schutzwaldes der Rigi-Nordlehne, in Kontakt gekommen mit dem Bergwaldprojekt und nun seit sieben Jahren als Kochteam dabei.**

Wie und wann war euer erster Kontakt mit dem Bergwaldprojekt? Wir hatten eine Bäckerei in Küssnacht, vor sieben Jahren haben wir sie altershalber aufgegeben. Rund 15 Jahre lang hat das Bergwaldprojekt Rigi das Brot bei uns

bezogen. Moni, die Projektleiterin, und Susanna, die Köchin, sind zu uns in den Laden gekommen. Jeweils am Montag, wenn der Laden zu war, sind wir rauf zur Rigi und haben das Projekt besucht. Wie kam es, dass ihr aktiv eingestiegen seid? 2008 war Therese erstmals Teilnehmerin am Projekt Malans. Therese hat damals zu Vroni, der Köchin im Projekt, gesagt, sie würde das Kochen unter so einfachen Verhältnissen auch interessieren. Kaum daheim, hat Vroni schon angerufen, ob Therese nicht helfen könne. Eine Köchin hatte einen Unfall. Seither sind

wir dabei und kochen immer etwa fünf Wochen im Jahr für das Bergwaldprojekt. Ist das Bergwaldprojekt nur etwas für «Alternative»? Nein, überhaupt nicht. Es ist eine gute Chance für Aktivferien. Interessant und sehr schön ist etwa, dass hier so viele verschiedene Leute zusammen sind. Verschieden nicht nur vom Alter, auch vom Denken her. Was in so einer Woche alles passiert mit den Leuten, das ist unglaublich. Habt ihr einen Lieblingsbaum? Der Bergahorn auf der Rigi-Seebodenalp. Er präsentiert sich

unglaublich, in jeder Jahreszeit. Was ist die grösste Herausforderung beim Kochen in einfachen Küchen? Das ist unser Hobby: Kochen mit Holzfeuerung. Wir improvisieren gerne. In der Küche geht bei uns alles Hand in Hand, das ist nichts Neues für uns. Es muss alles gut durchgeplant sein. Hans feuert jeweils am Morgen an und setzt Wasser auf. Die Suppe macht immer Therese, auch Salate und das Gemüse. Hans kocht das Hauptgericht und das Dessert. Wenn immer möglich backen wir das Brot selber. Insbesondere im Entlebuch gibt es ein richtiges Backstuben-Gefühl.

Was schätzt ihr am meisten an diesen Projektwochen? Die Einfachheit. Kein Telefon, kein Handy, keine Dusche mit warmem Wasser. Wir sind beide noch so aufgewachsen. Die nächste Generation kennt das schon nicht mehr, die staunt dann. Auch beim Kochen. Beim Abwaschen in Kontakt mit den Teilnehmenden zu kommen ist auch herrlich. ■

**Name:** Hans, Therese Bachmann | **Jahrgang:** 1945 / 1952 | **Arbeiten beim Bergwaldprojekt:** Kochen | **Berufung (Beruf):** Bäcker / Verkäuferin, in Pension | **Freizeit:** Skitouren, Wandern, Velo- und Kajakfahren, Klettern in der Halle



# Aktuell. Regensommer: Frust oder Segen?



**(Red.) Die Schweizerische Meteorologische Anstalt ordnet den Sommer 2014 als aussergewöhnlich regenreich und kühl ein. Der Frust darüber war nicht nur bei Touristen gross. Auch für die Freiwilligen und die Mitarbeitenden des Bergwaldprojektes waren die Verhältnisse draussen oft an der Grenze.**

Für den Wald war dieser kühle und nasse Sommer aber ein Segen. Sommertrockenheit ist nämlich eines der Hauptprobleme der Bäume. Erspart bleiben dem Wald diesen Sommer ausnahmsweise auch die immer häufiger auftretenden Temperaturspitzen, welche die einheimischen Bäume überfordern. Und auch die Borkenkäfer-Epidemien blieben aus.

Vor allem kleine, anwachsende Bäumchen profitierten vom ausgeglichenen, kühlen Wetter und von genügend Wasser. So geschehen auf dem Ziegenalp-Projekt Puzetta: Dort haben Freiwillige im Herbst 2013 elf Kleinzäune gebaut und darin rund 30 kleine Fichten gepflanzt, die zu starken Wettertannen heranwachsen sollen. Der Kontrollgang diesen Herbst zeigt:

**Zum Bild: Wettertannen bieten Wetterschutz für Ziegen (Projekt Ziegenalp Puzetta, Medel/Lucmagn GR)**

alle Bäumchen haben überlebt – dank dem für den Wald guten Sommer. ■

## Verdankungen

Die **FINANZDIREKTION des Kantons Zürich** wird durch den Lotteriefonds auch 2015 im Rahmen einer mehrjährigen substanziellen Vergabung Projektwochen mit Freiwilligen sowie Schülerinnen und Schülern aus dem Kanton Zürich in den Bergkantonen Uri und Graubünden finanzieren.

Das Bergwaldprojekt bedankt sich sehr herzlich für diese spezielle Unterstützung beim Lotteriefonds und der Zürcher Bevölkerung.

Ein grosses Dankeschön **an alle Spenderinnen und Spender** des Bergwaldprojektes. Durch Sie können wir wirken!

## Impressum

Herausgegeben von der Stiftung Bergwaldprojekt (Schweiz) | Erscheint 4× jährlich | Abonnements-Preis Fr. 60.— pro Jahr | Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt. Spendenkonto PC 70-2656-6 IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6 Stiftung Bergwaldprojekt Via Principala 49, CH-7014 Trin Telefon 081 650 40 40, Fax 081 650 40 49 info@bergwaldprojekt.org www.bergwaldprojekt.org

